

MUNDART



Kondänsstreife

S isch der erscht Neujoorstag, aber so warm, as weers scho Frühlig und mer sünnelen uf em Balkon. Der ganz Himmel übrem Bölchen isch überzoge mit me Netz vo wysse Kondänsstreife vo de Düseflugi. Je lenger I lueg, desto meh bilde die Linie Muschter und geometrischi Forme, wie verschachtleti Dreyegg. Neume gsehts tatsächli us wien e Pentagramm: fünf krüzti Streife zeichnen e fünfzaggige Häxestärn, wie men en us de Mysterythriller kennt! Do chunnt mer grad augeblicklig der Georg in Sinn mit syner Chemtrail-Theorie! Für ihn weer das jetz e schlagende Bewyys!

Für jede Esoteriker und Verschwörigstheoretiker vo dere Wält isch nämlig klar, dass so Muschter nit zuefellig entstünde, sondern mit Absicht. Wils jo dunkli Mächt git und gheimi Vereinigunge, wo d Menschheit nach ihrem Wille manipuliere. Drum spraye sii mit de Flugzügabgas Chemikalie in d Luft, wo züügisunfähig mache, ass mir ahniglose Duuble do unde eus nit no meh vermehre wie d Chüngel. Neuerdings spraye sii schynts au Nanomikrochips zur Gedankekontrolle und natürlig jedi Mängi Coronavire vo Delta bis Omikron. Dasch, grob gsäit, so öppe die Chemtrail-Theorie!

Und vo dere isch der Georg e grossen Aahänger. Ihn kenn I vo ganz früehner, won er ammen uf Reigetschwil in d Ferie cho isch vo Berlin. Us Dütschland het er aber müesse verdufte wäg hinderzoogene Stüüre, isch ab nach Südafrika, und hüt läbt er dört unde hauptsächlich vo der Bewirtschaftig vo syner Theorie. Clever isch er scho immer gsi, der Georg!

Über s Internet vertrybt är wältwytyt syni sälbergmachte «Cloudbusters». Das sy Gräät, wo geg die Chemtrail-Aagriff vo obe selle schütze, härgstellt us e paar Chupferrohr und me Böxli gfüllt mit Metallspöön und Kristall. Die Rohr richtet me gegne Himmel und siehe da, scho lööse sich die Streifen uff und d Luft wird vo Viren und Dämone greiniget! Sogar Räge chönn me mache mit Cloudbusters! Und allem Aaschyn aa gits gnueg Lüt, wo dra glauben und so Gräät bstelle.

Sicher so Type, wie dä Schaman mit de Hörner und der Fällchappe, wo me kennt vom Sturm ufs Kapitol z Washington. Dä het dank am Himmel vo Kentucky au so Zeiche gseh und gsäit: «Bloody bastards, it's time to save America!» Und scho het er s Sturm-gwehr gladen und Cloudbusters bstellt fürs Vorgärtli vo sym Mobilhome zum Schutz vo der Familien und der wysse Rasse. Und am Tag, wo der Trump syni Proud Boys zämme-rüeft, stürmt er z vorderscht ins Kapitol zur Rettig vo der Demokratie. Jetzt hockt er as Märtyrer im Knascht und isch überzügt, dass ihn der Trump sofort begnadiget und zum Nationalheld erklärt, wenn dä in drey Joor wiider Presidant wird. – Settigi Lüt chaufe Cloudbusters, die glyche, wo au Desinfektionsmittel suffice geg Corona...

«Aso Ehrewort, was du wiider vo di aane brabblisch», gähnt my Tochter, «sich weiss-gott Zyt, ass men an Schöners dankt im neue Joor und eifach emol d Sonne gnisst!»

Rächt het sii, wie immer!

Florian Schneider

Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Wahlen in Gelterkinden

Frauen bitte vortreten!

Zum Leserbrief «Leider hat sich keine Frau gemeldet» in der «Volksstimme» vom 25. Januar, Seite 6

Zum Leserbrief von Gemeinderatskandidat Urs Dünner möchte ich festhalten, dass ich über keinen Kandidaten geschrieben habe, er sei ungeeignet. Ich habe nur ausgeführt, weshalb ich lieber eine Frau wählen würde.

Ich nehme an, auch in Gelterkinden beträgt der Frauenanteil an der Bevölkerung mindestens 50 Prozent, doch im Gemeinderat sitzt nur eine einzige Frau. Wenn ich unser Wahlsystem richtig verstehe, steigt mit jedem gültigen Wahlzettel das absolute Mehr an. Somit wird die Hürde für die Kandidaten höher. Also auch für die, die man lieber nicht wählen möchte.

Ich kenne in Gelterkinden genügend geeignete Frauen für dieses Amt, hätte es aber gerne, diese würden ihr Interesse auch selbst bekunden. Es hat sich noch immer keine bei mir gemeldet, mein Wahlzettel ist noch leer.

Also, liebe Frauen, nicht über zu wenige Frauen in Führungspositionen klagen, sondern bitte vortreten! Wenn eine Frau ausserdem zum Beispiel hier mit einem Leserbrief noch ihr Interesse bekunden würde, erhielte sie vielleicht doch mehr als nur meine Stimme.

Daniel Bühler, Gelterkinden

Corona

Nun denn, auf nach «Rom»!

Zum Leserbrief «Angst macht krank» in der «Volksstimme» vom 20. Januar, Seite 6

Endlich ein Lichtblick in die richtige Richtung: keine Vorhaltungen, keine Beschuldigungen, gut gemeinte Ratschläge und gangbare Lösungswege. Denn es muss unser Ziel sein, einen Weg zu gehen, der uns nach «Rom» führt. Die Wegelagerer auf diesem beschwer-

lichen Weg sind die Niederreisser, Besserwisser, Pseudowissenschaftler und Nachplauderer.

Aus der Überzeugung, dass dem Virus mit der Impfung der Nährboden entzogen wird, um sich in meinem Körper zu vermehren, habe ich mich impfen lassen und glaube, damit einen Teil zum Erreichen von «Rom» geleistet zu haben. Ich weiss aber auch, dass ich trotzdem Träger von Viren sein kann. Die Gefahr der Weitergabe ist jedoch gering, weil sie sich in meinem Körper nicht vermehren können und in Kürze absterben (denke ich). Ich verachte Ungeimpfte nicht, aber ich vermeide den Kontakt mit ihnen – aus Angst, ich könnte einem ein aufgelesenes Virus anhängen.

Sich einzig auf sein Immunsystem zu verlassen, scheint mir etwas fahrlässig, wenn selbst ein Schwingerkönig die natürlichen Abwehrstoffe nicht aufbringt, um die Krankheit zu verhindern. Für mich kommt auch die Durchseuchung eher nicht infrage, weil ich «Rom» kaum vor dem Abend erreichen würde und viele andere auf der Strecke blieben. Wenn allerdings jemand behauptet, mit Impfen hätten wir noch nie einen Kampf gegen eine Seuche gewonnen, so ist die Bezeichnung «Hinterwäldler» schon fast ein Kosename.

Allen Zweiflern und Zögerern rufe ich zu: «Macht euch auf, wir treffen uns in Rom!»

Markus Bracher, Sissach

Solidarität

Was bedeutet denn «solidarisch sein»? – Einer für alle und alle für einen! Solidarisch heisst doch für einander eintreten, die gleiche Meinung haben. So wird es doch auch bei der AHV, den Krankenkassen und den meisten Pensionskassen angewendet und umgesetzt. Wenige Menschen haben daran etwas auszusetzen.

Wie war das doch noch vor 70 bis 80 Jahren, als wir Kinder geimpft wurden, und das alles ohne ein Hinterfragen, ohne Widerspruch der Betroffenen. Heut-

zutage geht man einfach auf die Strassen, um zu demonstrieren und Krawall zu veranstalten. Vielen dieser Demonstranten ist Solidarität bestimmt ein Fremdwort geworden. Dabei ist doch im Moment Rücksichtnahme auf andere Mitbürger gefragt – oder liege ich da falsch?

In den wenigsten Fällen ist eine Impfung mit etwelchen Problemen verbunden noch ist damit zu rechnen. Das war in der Vergangenheit nicht anders. Also, warum sich nicht einen Ruck geben, um mit wenig Aufwand mehr Sicherheit zu gewinnen? Es lohnt sich bestimmt!

Willy Haldimann, Tecknau

VOLKSKLICKS



Die von Hans Rebmann aus Gelterkinden fotografierte Tanne braucht anscheinend einen Tapetenwechsel.

MEINUNG

Demokratie braucht die lokalen Medien

Seit ich lesen kann, ist mir die «Volksstimme» nahe. Damals, in den 1960er-Jahren, auf dem Tisch des Elternhauses, habe ich noch nicht alles durchgelesen; zu beschränkt waren mein Wissen und mein Horizont. Und ein SJW-Heftli über das Weltall oder die Steinzeit faszinierte mich als Jugendlicher halt noch mehr. Das änderte sich mit zunehmendem Alter und je attraktiver die Zeitung daherkam – mit dem Abdruck von Fotos zum Beispiel.

Als ich nach meinem Unistudium Anfang der 1980er-Jahre beim damaligen Verlags- und Redaktionsleiter Hansjoggi Schaub auf der Redaktion mithelfen durfte, die Zeitung mit Inhalt zu füllen, hat es mich endgültig gepackt. Ich wurde Medienschaffender und stand für mehrere Jahre und auch mehrere Male in Diensten der «Volksstimme».

Selbstverständlich hat sich seither vieles in der Medienlandschaft und auch bei der «Volksstimme» verändert: Mit der Digitalisierung und den omnipräsenten Smartphones ist der Online-Auftritt wichtiger geworden. Das Anzeigenaufkommen ist handkehrum dramatisch zurückgegangen und auch die Abonnentenzahlen sanken. Allein die beiden vergangenen (Corona-) Jahre haben der «Volksstimme» gemäss Verlagsleiterin Susi Quinter einen Umsatzeinbruch von 40 Prozent zugemutet.

Geblieben ist der Anspruch der siebenköpfigen Redaktion: Das Erscheinungsgebiet mit den etwa 50 Oberbaselbieter Gemeinden soll möglichst gut und aktuell betreut und abgebildet werden. Die Leserschaft soll sich wiederfinden, gehört und ernst genommen fühlen. Was das bedeutet, kann mit einem einzigen Begriff erklärt werden: Lokaljournalismus! So einleuchtend und klar dieses Wort, so anspruchsvoll die Aufgabe. Glauben Sie mir: es ist pure Knochenarbeit – aber eine eminent wichtige!

Denn wenn die Lokalredaktorinnen und -redaktoren – verstärkt durch einige freie Mitarbeitenden – nicht recherchieren und berichten, nicht fotografieren und publizieren, dann bleibt die lokale Information auf der Strecke. Google, Facebook und den anderen sogenannten «sozialen Medien» ist das kulturelle, politische, sportliche und wirtschaftliche Gemeindeleben von A wie Anwil bis Z wie Zunzgen komplett egal; sie sind lediglich daran interessiert, die den Medien entgangenen Werbeeinnahmen abzuschöpfen (die sie dreister-

weise nicht einmal hierzulande versteuern). Zur Meinungsbildung und zur Pflege der Demokratie tragen sie keinen Deut bei.

Ganz anders die «Volksstimme»: Die Redaktion ist in Sissach ansässig, und die Redaktionsmitglieder betreuen ihre Gemeinden und sorgen dafür, dass sich das, was vor Ort geschieht, in den Zeitungsspalten spiegelt. Sie informieren und bilden die gelebte Vielfalt des Oberbaselbiets ab. Ich persönlich möchte weiterhin die «Volksstimme» im Briefkasten haben und nicht auf andere Medien angewiesen sein, die sich in Inhalt und Aufmachung leider kaum noch unterscheiden.

Mit einem Abo der «Volksstimme» tragen wir zum Überleben unserer Zeitung bei (und auch, indem wir nicht vergessen, dass die Zeitung bezahlte Anzeigen publiziert). Aktuell haben wir es am kommenden 13. Februar in der Hand, unsere um ihren längerfristigen Fortbestand kämpfende und wertvolle Lokalzeitung in ihrer Aufgabe zugunsten einer funktionierenden Demokratie zu unterstützen. Das Medienpaket ist dafür eine wichtige Hilfestellung. Sagen wir darum überzeugt Ja zum Medienpaket!

Robert Bösiger, Sissach

Meteofon
0900 57 61 52
3.13/Min, ab Festnetz

Prognose & Grafik:
Meteotest.ch

Wetter im Oberbaselbiet

Über den Vormittag werden wir Zeugen davon, wie sich der Nebel oder Hochnebel langsam in der kalten Luft auflöst. Die Sonnenstrahlen mehren sich und begleiten uns schliesslich in den Abend hinein. Dazu frischt der Nordwestwind auf.

Aussichten

0° 6°	-1° 7°	4° 8°	0° 7°
Freitag	Samstag	Sonntag	Montag

Aufgang
08:01

Untergang
17:20

Aufgang
01:51

Untergang
11:54

1. Feb.

8. Feb.

16. Feb.

23. Feb.